

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

FRANKFURT AM MAIN

RICHTIGE INVESTITION	REINE NERVENsache?	RAN AN DIE ARBEIT!	ERSTSEMESTER-BEILAGE	RUBRIKEN
Erneut hat die Universität Frankfurt ein renommiertes Finanzinstitut dafür gewonnen, sich nachhaltig an der Universität zu engagieren. Die UBS Deutschland AG stiftet zwei Professuren, die an der Goethe Business School (GBS) eingerichtet werden und Forschung, Praxis und Weiterbildung miteinander vernetzen sollen	Die Erforschung von Aufbau, Funktionen und Erkrankungen des Gehirns stellt eine der größten biomedizinischen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte dar. Das Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft (ICN) nimmt jetzt seine Arbeit auf und will mit seinen Forschungen dazu beitragen, die Funktion des Gehirns besser zu verstehen	Seit 1. Oktober hat die Universität in ihrer Geschichte erstmals vier Vizepräsidenten. Verschärfter Wettbewerb, Internationalisierung, Exzellenzinitiative – auf das Quartett wartet eine Menge Arbeit: Prof. Ingwer Ebsen, Prof. Andreas Gold, Prof. Werner Müller-Esterl und Prof. Horst Stöcker nehmen zu aktuellen Aufgaben, Herausforderungen und Zielen Stellung	UniReport aktuell Mehr Service – Universität und Studentenwerk bieten neue Service-Einrichtungen Tipps zum Studienstart I-IV, 4	Freunde 16 Förderung 17 Menschen 19 Termine 20
2	3	5		

Meilenstein für Universität und Finanzplatz Frankfurt

Baubeginn House of Finance / Auftakt für Errichtung des ersten Clusters der Erweiterung Campus Westend / Beschleunigte Fertigstellung der Neubauten signalisiert

»Frankfurt ist bereits heute das Kompetenzzentrum für Geld und Währungspolitik im kontinentalen Europa. Mit der Umsetzung unseres Projekts »House of Finance« an der Johann Wolfgang Goethe-Universität verfestigen wir diesen Status. Dabei verfolgt die Hessische Landesregierung gemeinsam mit der Universität den Weg einer gezielten Schwerpunkt- und Profilbildung. In Kooperation mit namhaften nationalen und internationalen Banken und Institutionen entwickeln wir ein europäisches Kompetenzzentrum für Finanzforschung«, erklärte der Hessische Finanzminister Karlheinz Weimar am 17. August anlässlich des Baubeginns für das House of Finance an der Baustelle auf dem Campus Westend.

modernen, ansprechenden Gebäuden könnten auch entsprechende Leistungen erbracht werden.

Ein moderner Finanzplatz brauche hoch spezialisierte Mitarbeiter auf allen Ebenen der Qualifikation und für sehr unterschiedliche Fachrichtungen. Finanzmarktprodukte könnten heute so komplex sein, dass die klassische Banklehre oder selbst ein normales wirtschaftswissenschaftliches Studium längst nicht mehr ausreichen. »Entsprechende Fachkräfte sind international knapp, weisen meist eine hohe Mobilität auf, und sie kennen ihren Marktwert. Dies bedeutet, dass das Angebot universitärer und sonstiger Bildungseinrichtungen für die Wettbewerbsfähigkeit eines Finanzmarktes eine strategische Größe darstellt. Ein Finanzplatz braucht Menschen und

Ideen«, erklärte der Finanzminister. Der Finanzplatz Frankfurt konkurriere mit anderen Finanzplätzen somit nicht nur um das Finanzkapital von Investoren, sondern auch um Humankapital und damit um die »besten Köpfe«.

Das organisatorische Gefüge des House of Finance orientiere sich an modernen und schlanken Management-Strukturen. »Bauliches Konzept, Binnenorganisation und strukturierte Prozesse erlauben eine weitgehend von administrativen und bürokratischen Hürden befreite wissenschaftliche Entfaltung«, umriss Finanzminister Weimar die Erwartungen der Landesregierung und der Finanzwirtschaft.

Weimar sicherte zu, dass der Campus Westend zügig ausgebaut werde; das Tempo werde beibehalten. Der Baubeginn für das House of Finance mar-



Foto: Hoffmann

Ministerielle Baggerführung für ein Projekt der Zukunft: Finanzminister Karlheinz Weimar ließ es sich nicht nehmen, unter fachkundiger Anleitung das schwerere Gerät für einen ersten (symbolischen) »Spatenstich« für den Neubau des House of Finance zu bewegen

kiert den Auftakt für die Umsetzung des ersten Clusters des Ausbaus. Im Zuge der Maßnahme werden Neubauten für die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, das neue Hörsaalzentrum und die Erweiterung des Casinos errichtet. Zeitgleich erbauen die beiden großen Kirchen ein Studierendenwohnheim

mit 414 Plätzen in zentraler Campuslage, und die Max-Planck-Gesellschaft errichtet den Neubau für das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte. Die Neubauten sollen bis Ende 2008 bezogen sein. Weimar kündigte an, sich dafür einzu-

Fortsetzung auf Seite 2

Mit der Umsetzung des Projekts »House of Finance« würden alle finanzwirtschaftlichen Aktivitäten in und um die Universität Frankfurt räumlich, inhaltlich und organisatorisch gebündelt. »Das »House of Finance« wird ein europäisches Kompetenzzentrum für Finanzplatzforschung. Es ist Ausdruck der Konzentration auf die Kernkompetenz »Finance«, Schnittstelle für Fachbereiche Jura und Wirtschaftswissenschaften, das gemeinsame Dach für bisher noch verstreute Institutionen, das Zentrum der Weiterbildung im Bereich »Finance«, Treffpunkt von Praxis und Wissenschaft und somit das zentrale Aushängeschild für Finanzplatzforschung und Ausbildung in Deutschland und Europa. Kurz gesagt: Das House of Finance ist ein weltweit einmaliges Projekt, das Kompetenzen zusammenfasst und Synergien hebt«, fasste Weimar zusammen. »Wir können stolz darauf sein, dass ein solches Projekt, das Beachtung findet, im Herzen Frankfurts realisiert wird.«

Weimar machte deutlich, dass er die »amerikanische« These vertrete: nur in

Spürbare Erleichterungen

Studienbeitragsgesetz nachgebessert / Präsident Prof. Rudolf Steinberg: »Politik hat Bedenken ernst genommen«

Deutliche Zugeständnisse im Interesse der Studierenden sind das Ergebnis einer Expertenanhörung, die Anfang September anlässlich der Einführung des geplanten Studienbeitragsgesetzes stattfand. Unterdessen hat die CDU-Fraktion im Hessischen Landtag vor der für 5. Oktober terminierten dritten Lesung des Gesetzes (Redaktionsschluss: 25. September) unter anderem folgende Änderungen beschlossen:

- Promotionsstudiengänge werden beitragsfrei gestellt.
- Die Grundstudienbeiträge in Höhe von 500 Euro werden für alle ausländischen Studierenden gelten; ursprünglich vorgesehen war, Ausländerinnen aus Nicht-EU-Ländern mit 1.500 Euro zur Kasse zu bitten.
- Die Höchstbelastungen aus BaföG und Studienbeiträgen dürfen einen Betrag von 15.000 Euro nicht überschreiten; vorgesehen waren 17.000 Euro; die Einkommensgrenzen, die zur Rückzahlung des Darlehens vorgesehen waren, wurden deutlich erhöht.

• Zehn statt fünf Prozent der Studierenden mit den besten Leistungen werden die Studiengebühren erlassen.

• Eine von der Hochschule zu vertretende Verzögerung des Studienabschlusses führt zu einer Beitragsbefreiung im gleichen Zeitraum.

CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Christian Wagner und die hochschulpolitische Sprecherin der Fraktion, Eva Vorsitzende Kühne-Hörmann, werteten den überarbeiteten Entwurf als »ein Studienbeitragsgesetz, das sozial verträglich ist und die Wettbewerbsfähigkeit der Hessischen Hochschulen sichern wird. Darüber hinaus profitieren die Studierenden auch von einer verbesserten Betreuungsintensität«, so Wagner. Wagner machte deutlich, dass kein Gesetz so aus dem Verfahren komme, wie es eingebracht werde. Die Fraktion sei immer für Vorschläge offen, den eingebrachten Entwurf weiter zu verbessern, um verantwortungsbewusst und im Sinne der Hochschulen und Studierenden zu der bestmög-

Fortsetzung auf Seite 6

Terminplan für die Wahlen im Wintersemester 2006/2007

Vorlesungsbeginn im WS 2006/2007: Mo. 16. Oktober 2006
Vorlesungsende im WS 2006/2007: Fr. 9. Februar 2007
Vorlesungsfreie Zeit: Sa. 23. Dezember 2006 – So. 7. Januar 2007

01. Stichtag für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis	Mo. 16.10.06
02. Aushang der Wahlbekanntmachung Se + FbR	Di. 24.10.06
03. Aushang der Wahlbekanntmachung Stupa + FschR	Di. 24.10.06*
04. Offenlegung des Wählerzeichnisses Se + FbR	Di. 14.11.06
05. Schließung des Wählerzeichnisses Se + FbR	Di. 21.11.06
06. Einreichung der Vorschlagslisten Se + FbR bis 16 Uhr	Di. 21.11.06
07. Offenlegung des Wählerverzeich. Stupa + FschR ab 9 Uhr	Di. 21.11.06*
08. Schließung des Wählerverzeich. Stupa + FschR um 17 Uhr	Di. 21.11.06*
09. Einreichung der Vorschlagslisten Stupa + FschR bis 17 Uhr	Di. 21.11.06
10. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 9 Uhr	Fr. 24.11.06
11. Nachfrist	Mo. 27.11. – Mi. 29.11.06
12. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 8.30 Uhr (bei Bedarf) Do.	30.11.06
13. Letzte Absendemöglichkeit der Briefwahlunterlagen	Do. 4.1.07
14. Briefwahlschluss um 16 Uhr	Mo. 22.1.07
15. Vorbereitung der Urnenwahl Stupa + FschR	Di. 23.1. – Fr. 26.1.07
16. Vorbereitung der Urnenwahl Se + FbR	Di. 23.1. – Fr. 26.1.07
17. Urnenwahl Stupa + FschR	Mo. 29.1. – Mi. 31.1.07*
18. Urnenwahl Se + FbR	Di. 30.1. – Mi. 31.1.07
19. Auszählung der Stimmen Se	ab Do. 1.2.07
20. Vorläufiges Wahlergebnis Se	Mo. 5.2.07
21. Auszählung der Stimmen FbR durch Fachbereichswahlvorstände	ab Di. 6.2.07
22. Ende der Einspruchsfrist um 16 Uhr	Mo. 19.2.07
23. Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses Se	Di. 20.2.07

Das Wählerverzeichnis liegt während der Offenlegungsfrist jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt aus.

* Termine werden vom Studentischen Wahlausschuss beschlossen.
Abkürzungen: Se = Senat, FbR = Fachbereichsräte, Stupa = Studierendenparlament, FschR = Fachschaftsrate

Wahlbekanntmachungen
Seite 12/13



Reine Nervensache – die Erforschung des Gehirns als biomedizinische Herausforderung

Das neu gegründete Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft (ICN) nimmt seine Arbeit auf

Frankfurt hat eine große und ungebrochene Tradition in der Erforschung der Anatomie und Funktionsweise des Gehirns. Mit innovativen Ansätzen haben die jeweiligen Forscherpersönlichkeiten, allen voran Ludwig Edinger, zu ihrer Zeit Maßstäbe gesetzt. Längst sind die Forscher in die Bereiche von Molekülen und Zellen einerseits und die Welt komplexer Hirnaktivitäten andererseits vorgestoßen, um zu verstehen, wie unser Gehirn funktioniert, wie sich Zellen oder Hirnareale vernetzen, wie Wissen entsteht.

Anfang November nimmt das Frankfurter Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft – Interdisciplinary Center for Neuroscience, ICN – im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums in Anwesenheit von hochkarätigen Forscherpersönlichkeiten, einschließlich des Heidelberger Medizinnobelpreisträgers Bert Sakmann, offiziell die Arbeit auf. Präsentiert werden aktuelle Entwicklungen aus einem weiten Spektrum neurowissenschaftlicher Forschung. Prof. Herbert Zimmermann (Zim) und Prof. Thomas Deller (Del) sind Mitglieder des Direktoriums des neu gegründeten universitären Zentrums, das sich an der Vorfront der Erkenntnisse ehrgeizige und große Ziele gesetzt hat.

eines Patienten zu verstehen, um damit die Chancen auf Heilung zu verbessern. Diese Art der Forschung, von der Laborbank bis hin zum Krankenbett, gilt als der schnellste Weg zu neuen Therapieansätzen und Medikamenten.

Ganz konkret beschäftigen sich Wissenschaftler des Zentrums im Zusammenhang mit der Regenerationsforschung mit den Ursachen des Nervenzellverlustes und untersuchen die daran beteiligten Moleküle und molekularen Interaktionen. Andere Forscher analysieren die Reaktion des Nervensystems auf eine Schädigung und die damit verbundenen natürlichen Heilungsprozesse des Gehirns, um diese gezielt stärken zu können. Wiederum andere gehen der Frage nach, ob auch im Gehirn Erwachsener aus Stammzellen neue Nervenzellen entstehen können, die schließlich die verlorenen Nervenzellen ersetzen könnten. Klinische und psychologische Arbeitsgruppen, wie zum Beispiel die Forscher des Brain Imaging Center, schlagen die Brücke zum Klinikum und untersuchen mit Hilfe modernster bildgebender Verfahren die Veränderungen des Nervensystems nach einem Schlaganfall und bei der Alzheimerschen Krankheit.

Weitere Forschungsbereiche befassen sich etwa mit neuronalen Kommunikationsmechanismen, der Steuerung



excellence. Dies ist auch kein Wunder, wenn es um das komplexeste Organ geht, das die Evolution je hervorgebracht hat. Neurowissenschaftliche Forschung fragt nach der genetischen Steuerung von Entwicklungsprozessen oder pathologischen Prozessen ebenso wie nach der Struktur und Funktion von Molekülen, die wichtige Funktionen des Nervensystems kontrollieren oder nach den Prinzipien komplexer

In wie weit sind die skizzierten Arbeitsstrukturen heute schon in den Frankfurter Neurowissenschaften realisiert?

Zim Die Neuroszene in Frankfurt ist außerordentlich aktiv und vielfältig. Dies wird reflektiert durch die Einbindung von Institutionen aus vier Fachbereichen der Universität – FB 5 Psychologie und Sportwissenschaften, FB 14 Biochemie, Chemie und Pharmazie, FB 15, Biowissenschaften, FB 16 Medizin –, aller drei Abteilungen des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung und des FIAS. Die bislang etablierten Einrichtungen bilden einen Forschungsschwerpunkt von hoher Sichtbarkeit und bieten exzellente Voraussetzungen, um sich den geschilderten Herausforderungen zu stellen. Es besteht kein Zweifel daran, dass unter Berücksichtigung aller Standortfaktoren Frankfurt als einer der am besten ausgewiesenen Standorte der Neurowissenschaften in Deutschland gelten kann. Dieser Standort muss gepflegt und erfolgreich weiterentwickelt werden.

Zu den Frankfurter Kompetenzen gehören neben der Entwicklung neuer Methoden und Technologien zur Untersuchung der normalen und krankhaft veränderten Hirnfunktionen auch zell- und molekularbiologische Untersuchungsmethoden, einschließlich genetischer Ansätze. Modernste Einblicke in das Innere des Gehirns bietet

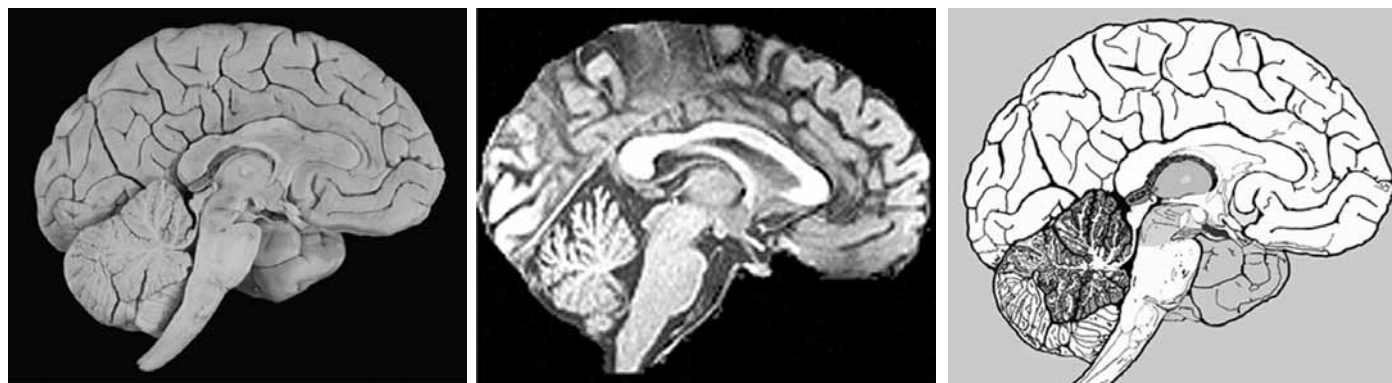
Im Dialog mit den Nerven: Prof. Herbert Zimmermann (links) und Prof. Thomas Deller arbeiten daran, die Funktionsweise des Gehirns zu ergründen. Ziel ist es zu verstehen, wie Wissen entsteht

das auf dem Universitätsklinikums-gelände neu errichtete »Brain Imaging Center«. Diese Forschungsfelder werden erweitert durch psychologische Ansätze, in denen die Entwicklung und Pathologie kognitiver Prozesse analysiert werden, in der frühkindlichen Entwicklung ebenso wie bei Alterungsprozessen. Im Verlaufe der vergangenen Jahre ergaben sich bereits wichtige Verbindungen zwischen einzelnen Gruppen, z.B. bei der Einwerbung von Sonderforschungsbereichen oder Graduiertenkollegs. Die neue Multidisziplinarität und breite institutionelle Zuordnung erfordert zusätzliche Mechanismen, um Interaktionen zu stimulieren und die Herausbildung neuer Konsortien zu fördern. Das ICN will Forum und Schrittmacher sein.

Auf welchen Wurzeln gründet die Frankfurter Neurowissenschaft – es fiel ja bereits mehrfach der Name Edinger?

Del In der Tat sind die Frankfurter Neurowissenschaften ohne ihn nicht denkbar. Denn der jüdische Nervenarzt Ludwig Edinger (1855-1918) gründete in Frankfurt das Neurologische Institut, das älteste Hirnforschungsinstitut Deutschlands, und initiierte damit eine lange und sehr erfolgreiche Tradition. Bereits 1902 hatte er zunächst in der Dr. Senckenbergischen Anatomie ein eigenes Labor eingerichtet. 1907 finanzierte er dann die Einrichtung eines Stockwerks in der neu erbauten Dr. Senckenbergischen Pathologie, in der sein »Neurologisches Institut« Platz fand. Edinger hatte die Vision, eine Brücke zwischen Hirnforschung und Psychologie zu schlagen. Mit diesem Ziel, das er mit aller Kraft verfolgte, war er einer der ersten interdisziplinären Hirnforscher und seiner Zeit weit voraus. 1912 gehörte er zu den Stiftern der Frankfurter Universität und errichtete für den Unterhalt seines Instituts die Ludwig Edinger-Stiftung. Edinger gilt auch als Pionier der vergleichenden Neuroanatomie und war Inhaber des ersten Ordinariats für Neurologie in Deutschland.

Der Neurostandort Frankfurt zeichnet sich durch die traditionell ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Universität und dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung aus. Das Frankfurter Max-Planck-Institut für Hirnforschung hat seine Wurzeln wiederum in der durch Oskar Vogt 1898 in Berlin gegründeten Neurologischen Zentralstation und dem 1914 in Berlin eingerichteten Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung. Der Frankfurter Neubau erfolgte 1962/63 in unmittelbarer Nachbarschaft des Universitätsklinikums auf dem Campus Niederrad. Spätestens im Jahre 2010 wird das Max-Planck-Institut für Hirnforschung



Ansichtssache: Das Gehirn im sogenannten medianen Sagittalschnitt in Forschung, Klinik und Lehre (von links). Die Abbildung ganz links stammt aus dem Institut für Klinische Anatomie; die mittlere Abbildung ist eine mittels Magnetresonanztomographie (MRT) in der Klinik für Neurologie (Brain Imaging Center) von Dr. Christian Kell erstellte Aufnahme; die Zeichnung rechts mit der Hervorhebung einzelner Hirnareale stammt von Dr. Tomas Sebestény, Institut für Klinische Neuroanatomie

Welche wissenschaftlichen Fragestellungen stehen im Mittelpunkt des ICN?

Zim Unsere Vision ist es, zu verstehen, wie sich das komplexe Nervensystem aus einfachen Strukturen herausbilden kann, wie Nervenzellen Verbindungen aufbauen und diese im Rahmen von Lernvorgängen modifizieren können, wie komplexe Hirnfunktionen im reifen Gehirn gesteuert werden und wie schließlich Krankheitsprozesse in das Gefüge des Nervensystems eingreifen und seine Funktion stören können. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir das ICN eingerichtet, als Forum für einen intensiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bereichen der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung und der klinischen Forschung. Stellvertretend für die verschiedenen Projekte in unserem Zentrum möchten wir die Regenerationsforschung nennen. Den meisten von uns ist bekannt, dass der Körper schwerwiegende Schädigungen des zentralen Nervensystems nicht zu heilen vermag. Nach einem schweren Schlaganfall etwa, einem Unfall mit Gehirnverletzung oder aber auch im Verlauf von Gehirnerkrankungen, wie zum Beispiel der Alzheimerschen Krankheit, kommt es zu einem unwiderruflichen Untergang von Nervenzellen. Dieser Nervenzellverlust führt bei den betroffenen Patienten zu Lähmungserscheinungen oder im Fall der Alzheimerschen Krankheit zu einem Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit. Es ist unser gemeinsames Ziel, diese Vorgänge vom Molekül bis hin zur Symptomatik

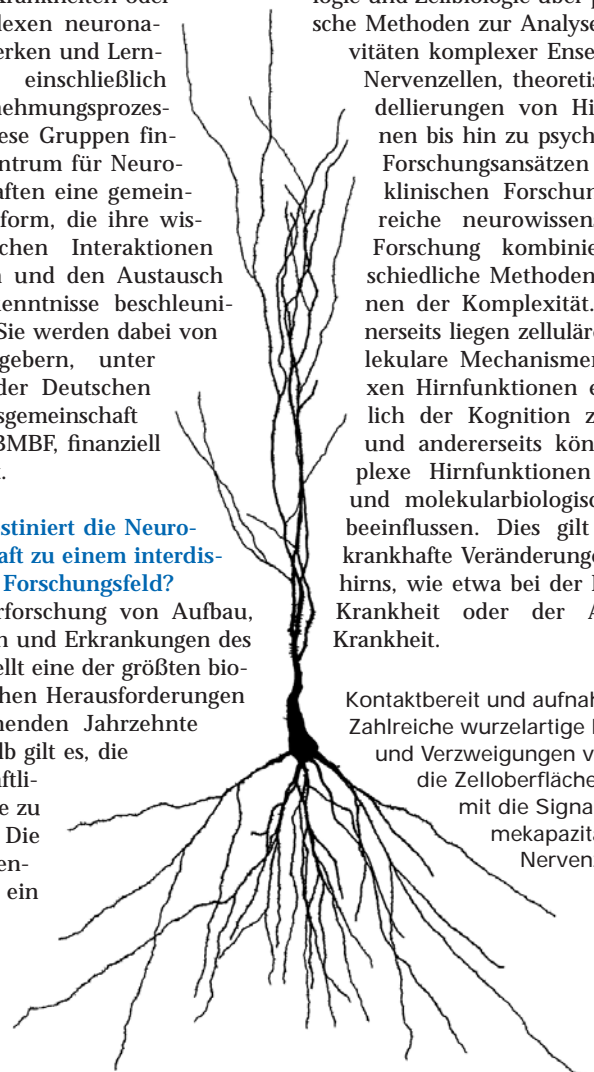
der zirkadianen Rhythmik, der Therapie von Durchblutungsstörungen des Gehirns, der Schmerzbehandlung, der Entstehung und Therapie neurodegenerativer Krankheiten oder mit komplexen neuronalen Netzwerken und Lernvorgängen einschließlich der Wahrnehmungsprozesse. Alle diese Gruppen finden im Zentrum für Neurowissenschaften eine gemeinsame Plattform, die ihre wissenschaftlichen Interaktionen erleichtert und den Austausch neuer Erkenntnisse beschleunigt wird. Sie werden dabei von Drittmittelgebern, unter anderem der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem BMBF, finanziell unterstützt.

Was prädestiniert die Neurowissenschaft zu einem interdisziplinären Forschungsfeld?

Del Die Erforschung von Aufbau, Funktionen und Erkrankungen des Gehirns stellt eine der größten biomedizinischen Herausforderungen dar. Deshalb gilt es, die wissenschaftlichen Kräfte zu bündeln. Die Neurowissenschaft ist ein multidisziplinäres Forschungsfeld par

Hirnfunktionen, die kognitiven Prozessen zugrunde liegen. Entsprechend vielfältig sind die methodischen Ansätze. Sie reichen von der Molekularbiologie und Zellbiologie über physiologische Methoden zur Analyse der Aktivitäten komplexer Ensembles von Nervenzellen, theoretischen Modellierungen von Hirnfunktionen bis hin zu psychologischen Forschungsansätzen und zur klinischen Forschung. Erfolgreiche neurowissenschaftliche Forschung kombiniert unterschiedliche Methoden und Ebenen der Komplexität. Denn einerseits liegen zelluläre und molekulare Mechanismen komplexer Hirnfunktionen einschließlich der Kognition zu Grunde und andererseits können komplexe Hirnfunktionen die zell- und molekularbiologische Ebene beeinflussen. Dies gilt auch für krankhafte Veränderungen des Gehirns, wie etwa bei der Parkinson-Krankheit oder der Alzheimer-Krankheit.

Kontaktbereit und aufnahmefähig: Zahlreiche wurzelartige Fortsätze und Verzweigungen vergrößern die Zelloberfläche und damit die Signalaufnahmekapazität einer Nervenzelle





Besser informiert ins Studium

Universität startet Pilotprojekt mit fünf Gymnasien

Mit ihrem Projekt »Studien- und Berufswahl in der Oberstufe« will die Universität Frankfurt Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, eine fundierte Ausbildungsentscheidung zu treffen. Sie verspricht sich davon für die Interessenten, die hier ein Studium aufnehmen, eine höhere Motivation für das Studium und eine Senkung der Abbrecherquoten. Am 4. Oktober wurde eine entsprechende Zielvereinbarung mit fünf Frankfurter Partnerschulen und der Bundesagentur für Arbeit unterzeichnet. Ziel ist es, ein solches Informationsprogramm an möglichst vielen Schulen im Einzugsgebiet der Universität Frankfurt und später in ganz Hessen zu etablieren.



Im Interesse der SchülerInnen: Repräsentanten der beteiligten Schulen, der Bundesagentur für Arbeit und Präsident Prof. Rudolf Steinberg (Dritter von rechts) unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung. Hinter ihm Studienberater Marco Blasczyk, der das Projekt für die Universität koordiniert

Lehrer. Dank der Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit wird das Programm um deren Beratungs- und Informationsstruktur bei der Berufswahl bereichert, etwa durch Informationen zu Praktika, Ausbildungen, Berufsakademie usw.. Schließlich soll das Projekt auch denjenigen gerecht werden, die nicht Studieren möchten. Zur Umsetzung des Programms hat die Studienberatung der Universität Frankfurt ein Rahmenkonzept ausgearbeitet, das von jeder Schule weiter ausgestaltet werden kann. Im Wesentlichen besteht es aus einer einführenden Unterrichtsreihe, einer Portfoliomappe und kontinuierlichen Betreuungsmaßnahmen. Die Unterrichtsreihe mündet in die Entwicklung eines persönlichen Handlungsplanes für jeden Schüler, in dem festgelegt wird, welche Schritte er in den drei Jahren

der Oberstufe unternehmen möchte, um einen konkreten Studien- oder Berufswunsch zu entwickeln und zu überprüfen. Alle unternommenen Schritte werden in der Portfoliomappe dokumentiert. Auf diese Weise entsteht ein roter Faden, an dem sich die Schülerinnen und Schüler orientieren können. Wie weit die Schüler bei der Erreichung ihrer Etappenziele gekommen sind, besprechen sie in regelmäßigen Abständen mit den betreuenden Lehrkräften. Bei schwierigeren Fragen kann auf die Unterstützung durch Studienberatung oder Beratung der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen werden. Außerdem können Schulen und Schüler selbstverständlich auf alle Angebote der Bundesagentur und der Universität zur Studien- und Berufswahl zugreifen. UR

Permanent pleite?

Studentenwerk bietet umfassende Studienfinanzierungsberatung an

Wie finanziere ich mein Studium? Vielen Studierenden bereitet die Beantwortung dieser Frage größeres Kopfzerbrechen als Klausuren und Prüfungen. Wenn BAföG nicht gewährt wird und die finanzielle Unterstützung von zuhause nicht ausreicht, heißt die Lösung meistens Jobben. Dabei gibt es noch andere Alternativen, sein Studium zu finanzieren. Um Studierende über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren, bietet das Studentenwerk Frankfurt jetzt eine umfassende Studienfinanzierungsberatung an.

»Das seit August bestehende Angebot wurde in den ersten Wochen bereits sehr gut angenommen«, sagt Konrad Zündorf, Geschäftsführer des Studentenwerks, und gesteht: »Dies Feld bisher unbeackert gelassen zu haben, ist ein Versäumnis. Das muss man selbstkritisch sagen.« Und voraussichtlich werde der Bedarf an Beratung in Zukunft noch weiter steigen, vermutet der Chef des Studentenwerks, wenn Studiengebühren eingeführt werden und damit neue finanzielle Belastungen auf die Studierenden zukommen. Im neuen ServiceCenter des Studentenwerks können sich Studierende und Studieninteressierte über die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten informieren. Eine besonders attraktive Möglichkeit sind Stipendien, die von einer Vielzahl von Organisationen vergeben werden. Neben der finanziellen Förderung, deren Höhe sich meist am Auftaktsymposium des ICN-Satz orientiert, beinhalten viele Stipendien auch ideelle Förderungen, zum Beispiel die Möglichkeit, an ausgesuchten Veranstaltungen teilzunehmen. Gekoppelt ist die Vergabe von Stipendien in der Regel an sehr gute Leistungen. Aber auch Kriterien wie Partei- oder Gewerkschaftsnähe sowie

Konfessionszugehörigkeit und ehrenamtliches Engagement, zum Beispiel in sozialen Organisationen, in Menschenrechtsgruppen oder im Umweltschutz spielen bei der Vergabe eine Rolle.

Ein Kredit zur Studienfinanzierung? Daneben gibt es verschiedene Möglichkeiten, sein Studium mithilfe eines Kredits zu finanzieren. Zum Beispiel mithilfe des Bildungskredits. Diese öffentliche und zinsgünstige Förderung ist für Studierende gedacht, die das Grundstudium schon absolviert haben. Der Bildungskredit kann in der Regel bis zum 12. Studiensemester gewährt werden. Anders als beim BAföG spielt hier das Einkommen der Eltern oder des Ehepartners keine Rolle. Ausgezahlt werden monatlich 300 Euro über längstens zwei Jahre. Vier Jahre nach

Beginn der Auszahlung beginnt die Rückzahlung in Höhe von 120 Euro monatlich. Zur Finanzierung des gesamten Studiums oder längerer Studienphasen bieten viele Banken sogenannte Studienkredite an. Das Studentenwerk Frankfurt bietet neben der Beratung als Vertriebspartner der KfW-Förderbank auch die Vermittlung des KfW-Studienkredits an. Dieser wird einkommensunabhängig vergeben und dient der Finanzierung von Lebenshaltungskosten während des Erststudiums. Ausgezahlt werden zwischen 100 und 650 Euro monatlich, in der Regel bis zum 10. Fachsemester. Spätestens 23 Monate nach der letzten Auszahlung beginnt die Rückzahlung des Darlehens in monatlichen Raten bestehend aus Zins und Tilgung. Nach maximal 25 Jahren

BAföG richtig beantragen! Infoveranstaltungen des Studentenwerks zum Erstellen des BAföG-Erstantrags

Wie jedes Jahr zu Semesterbeginn ist der Informationsbedarf der Studierenden hinsichtlich der Erstantragstellung auf Ausbildungsförderung hoch. Um den Informationsbedarf abzudecken und lange Wartezeiten möglichst zu vermeiden, bietet das Studentenwerk Frankfurt ab sofort jeden Montag von 13 bis 14 Uhr eine neue Informationsveranstaltung zum Thema Erstantragstellung auf Ausbildungsförderung an. Hubert Hassenteufel, Leiter des ServiceCenters und langjähriger Mitarbeiter im BAföG-Amt, informiert über die grundsätzliche Vorgehensweise zur Stellung eines Erstantrags auf Ausbildungsförderung und über die zusätzlichen Unterlagen, die benötigt werden. Allgemeine Informationen und Voraussetzungen für die Antragstellung werden ausführlich besprochen sowie Fragen und Unklarheiten geklärt. Selbstverständlich liegen die benötigten Formulare zur Mitnahme aus oder können auch direkt im ServiceCenter eingereicht werden. Informationsmaterialien zum Nachlesen stehen ebenfalls bereit. Individuelle Fragen können entweder direkt nach der Veranstaltung oder während der Öffnungszeiten des ServiceCenters montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr geklärt werden. Die Informationsveranstaltungen sollen fester Bestandteil im Serviceangebot des Studentenwerks werden. Nächster Termin ist Montag, der 16. Oktober 2006, um 13 Uhr im ServiceCenter, Bockenheimer Landstraße 133. Weitere Termine werden rechtzeitig per Aushang und im Internet unter www.studentenwerkfrankfurt.de bekannt gegeben. UR

Fortsetzung von Seite 3 · Reine Nervensache

sein neues Gebäude am Riedberg beziehen, diesmal in enger Anbindung an die Neurobiologie des FB Biowissenschaften. Eine neue und ebenfalls äußerst wertvolle Ergänzung erfahren die Frankfurter Neurowissenschaften im Jahre 2005 mit der Eröffnung des überwiegend durch Spenden finanzierten Frankfurt Institute for Advanced Studies auf dem Campus Riedberg. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit des FIAS steht die Erforschung komplexer Systeme in der belebten und unbelebten Natur, einschließlich neuronaler Netzwerke.

Welche (Forschungs)Ziele hat sich das ICN gesetzt?

Zim Das ICN steht vom Selbstverständnis her gewissermaßen in der Tradition Ludwig Edingers. Sein damaliges großes Ziel, »Hirnanatomie« und »Psychologie« letztlich in ein gemeinsames Forschungsfeld zusammenzuführen, ist nach wie vor höchst aktuell – wenn auch inzwischen die Anzahl der beteiligten Disziplinen erheblich gewachsen ist. Es gilt also die radialen Entwicklungen auf gemeinsame Forschungsziele zu fokussieren, fachübergreifend Fragestellungen abzustimmen und Ergebnisse aus den unterschiedlichen Forschungsbereichen gezielt auszutauschen. Das wollen wir hier in Frankfurt exemplarisch institutionalisieren, indem wir das Netzwerk zwischen den beteiligten Einrichtungen stärken. Frankfurt soll ein interdisziplinäres Exzellenzzentrum werden, das weitere Verbindungen zu europäischen und auch weltweiten vergleichbaren Zentren aufbaut und pflegt. Enge Verbindungen zur Industrie sollen innovative Arbeiten einer pharmazeutischen und medizinischen Anwendung zuführen. Multidisziplinarität vor dem Hintergrund gemeinsamer Forschungsziele und einer engen Verknüpfung von Grundlagenforschung und Klinik wollen wir zu einem Markenzeichen der Frankfurter Neurowissenschaften machen.

Allerdings versteht sich das ICN nicht nur als Plattform zur Generierung von Wissen. Wissen und Fachkompetenz werden an junge Wissenschaftler weitergegeben und neue interdisziplinäre Masterstudiengänge werden die wissenschaftliche Ausbildung auf diesem Feld befördern. Darüber hinaus richten wir eine öffentliche Vorlesungsreihe ein, um uns mit der allgemeinen Öffentlichkeit auszutauschen. Diese Zielsetzungen haben auch die Entscheider auf Landesebene überzeugt. Im Rahmen der Zielvereinbarungen mit dem Land Hessen erhält die Universität zur Förderung des ICN 200.000 Euro als Anschubfinanzierung.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Das ICN - Organisation des Zentrums

Dem ICN gehören insgesamt 36 ProfessorenInnen und ArbeitsgruppenleiterInnen aus Universität, Max-Planck-Institut, FIAS und Frankfurter Pharmaforschung an. Die Zahl der MitarbeiterInnen und DoktorandInnen dürfte bei über 300 liegen dürfte.

Beteiligte Institutionen (Zahl beteiligter Professoren / Arbeitsgruppenleiter)

FB 16, Medizin, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität

- Klinik für Neurologie (3)
- Klinik für Neurochirurgie (2)
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (1)
- Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin (1)
- Zentrum der Radiologie, Neuroradiologie (1)
- Institut für Klinische Pharmakologie Anatomie I (4)
- (Institut für Klinische Neuroanatomie) Anatomie II (3)
- (Institut für Experimentelle Neurobiologie) Anatomie III (2)
- (Institut für Molekulare Neuroendokrinologie) (1)
- Neurologisches Institut (Edinger Institut) (1)
- Institut für Medizinische Psychologie (1)

Biowissenschaften (FB 15)

- Institut für Zellbiologie und Neurowissenschaft (3)

Biochemie, Chemie und Pharmazie (FB 14)

- Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler (1)
- Institut für Biochemie (1)

Psychologie und Sportwissenschaften (FB 5)

- Institut für Psychologie (2)

Assoziierte Institutionen

Max-Planck- Institut für Hirnforschung

- Abt. für Neurochemie (2)
- Abt. für Neurophysiologie (1)
- Abt. für Neuroanatomie (2)
- Independent Hertie Research Group (1)

Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

- Cognitive Science, Neural Computation (2)

Merz Pharmaceuticals GmbH

- Department of Preclinical Research and Development (1)

muss der Kredit getilgt sein. Für die Endphase des Studiums bietet die Hessische Darlehenskasse die Möglichkeit, ein Studienabschlussdarlehen in Anspruch zu nehmen. Auch hierüber informiert das Studentenwerk – sowohl online als auch in der Studienfinanzierungsberatung.

Gesucht: ein persönliches Finanzierungsangebot

Neben allgemeinen Informationen zur Studienfinanzierung bietet die Finanzierungsberaterin des Studentenwerks, Constanze Blum, allen Studierenden eine intensive, auf ihre konkrete Situation bezogene Analyse ihres Finanzierungsbedarfs an. Ziel der Beratung ist es, im Gespräch mit dem Studierenden ein für ihn persönlich tragbares Finanzierungsangebot zu finden. »Dabei ist es mir wichtig, dass die Studierenden, die einen Kredit aufnehmen wollen, dafür sensibilisiert werden, mit was das verbunden ist«, sagt Blum. »Ein Ziel des Beratungsgesprächs ist es, den Studierenden die Folgen einer Kreditaufnahme – die Rückzahlung und die Zinsen, die auf sie zukommen – wirklich

bewusst zu machen.« Es gehe auch darum, ihnen nahe zu legen, nur soviel aufzunehmen, wie sie wirklich brauchen, und das möglichst nicht für das ganze Studium. »Die Kreditvermittlung steht nicht im Vordergrund der Finanzierungsberatung«, betont auch Geschäftsführer Zündorf. Zwar vermittelt das Studentenwerk als Vertriebspartner der KfW-Bank Studienkredite, in der Beratung geht es aber darum, unabhängig von der Kreditvermittlung alle Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. »Unser Konzept ist es nicht, möglichst viele Kredite zu vermitteln«, erklärt Zündorf. Studierende, die sich bereits mit den verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten auseinandergesetzt haben, sind ebenfalls herzlich eingeladen, in der Beratung offene Fragen zu klären und ihre Finanzierungsabsichten mit der Beraterin noch einmal zu erörtern. Constanze Blum steht für Beratungen montags bis freitags von 10 bis 12.30 Uhr im ServiceCenter oder nach Terminvereinbarung unter der Telefonnummer 069 / 798 34 903 zur Verfügung. Barbara Kausch